

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Johannes Kaska

Peter Hofbauer

Bürgermeister von St. Magdalena und Stadtrat in Urfahr, 24.5.1886–21.12.1962

Hofbauerstiege, benannt 1993

Kurzbiographie

Peter Hofbauer¹ wurde am 24. Mai 1886 als Sohn einer kinderreichen Familie in Sonnberg bei Hellmonsödt geboren. Sein Vater Johann Hofbauer war der Besitzer des dortigen „Mau-
rergutes“. Schon früh musste er sich als Hilfsarbeiter verdingen, was ihn schließlich auch zum
Bergbau in Eisenerz brachte. Während des Ersten Weltkrieges war er von 1914 bis 1918 als
Soldat im Einsatz. Nach seiner Heimkehr heiratete er am 14. Jänner 1919 die Bauerstochter
Maria Hinterberger. Gemeinsam übernahmen sie das „Winklergut“ in St. Magdalena. Gleich-
zeitig begann sich Hofbauer zunehmend in bäuerlichen Interessensvertretungen und der Po-
litik zu engagieren. Er war 1919 einer der Mitbegründer des Bauernbundes,² wo er in der Folge
auch verschiedene Funktionen ausübte, bis hin zum Bezirksbauernbundobmann. 1924 wurde
Hofbauer zum Bürgermeister von St. Magdalena gewählt und übte diese Funktion bis 1938
aus. Zwischen 1931 und 1934 war er zudem als Vertreter der Christlichsozialen Partei Ange-
höriger des oberösterreichischen Landtages. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialis-
ten wurde Hofbauer abgesetzt und kurze Zeit verhaftet.³ Seine politische Karriere setzte sich
nach dem Zweiten Weltkrieg als Stadtrat der ÖVP in der damals selbstständigen Stadt Urfahr
fort. Er übte diese Funktion mit einer Unterbrechung zwischen 1945 und 1949 aus. Peter Hof-
bauer starb am 21. Dezember 1962.

¹ Im Folgenden, sofern nicht anders vermerkt, Slapnicka, Politische Führungsschicht, 132 und AStL, Gemeinderatskataster, Hofbauer Peter.

² Diese Information lässt sich allerdings nicht anhand der Geschichte des Oberösterreichischen Bauernbundes belegen. Dort scheint Peter Hofbauer bei der Gründung 1919 nicht unter den fünf Mitgliedern des Vorstandes oder den 26 Ausschussmitgliedern auf. Die Form seiner Beteiligung an der Gründung des Bauernbundes bleibt also unklar und beschränkte sich unter Umständen auf eine einfache Teilnahme am Gründungsakt. Kern, Oberösterreichischer Bauern- und Kleinhäuslerbund, 137 f.

³ AStL, Straßenakt, Hofbauerstiege, Amtsbericht vom 23.9.1993.

Leistungen

Nach der Wahl am 6. April 1924, bei der die Christlichsozialen 13 der 24 Mandate errangen, wurde Peter Hofbauer zum Bürgermeister gewählt.⁴ In seiner ersten Amtszeit beschloss der Gemeinderat 1927 einen neuen Entwicklungsplan für die zu St. Magdalena gehörige Ortschaft Steg. Im gleichen Jahr wurde auch die öffentliche elektrische Beleuchtung eingeführt, wie auch mit dem Beginn der Verbauung des Katzbaches ein Hochwasserschutz für St. Magdalena erreicht.⁵ Bei der Wahl 1929 verloren die Christlichsozialen zwar ein Mandat, Peter Hofbauer wurde aber wiedergewählt. Trotz prekärer finanzieller Verhältnisse in der Gemeinde konnten einige öffentliche Projekte verwirklicht werden. 1932 wurde der Kirchenplatz umgebaut und erweitert, 1933 unter der Führung des Pfarrers Leopold Leitenbauer die Ortswasserleitung errichtet. Schon 1929 war unter Hofbauers Amtsführung ein Gemeindegremium zum Bau einer Wasserleitung ins Leben gerufen worden.⁶ Hofbauer blieb auch in der Zeit des „Ständestaats“ Bürgermeister der Gemeinde. 1935 wurde in der Gemeinde ein Kindergarten geschaffen, indem man dafür dem Pfarrer Leitenbauer das Lehrerzimmer des alten Schulhauses überließ.

Peter Hofbauer war lange Jahre Bezirksobmann für Urfahr im Bauernbund. Unklar ist aktuell ab wann genau. In einer Zeitungsmeldung von 1929 wird er bereits als Bezirksobmann bezeichnet,⁷ in der Geschichte des Oberösterreichischen Bauernbundes wird seine Amtszeit in dieser Funktion allerdings erst vom 22. September 1934 bis 21. Juni 1945 angegeben.⁸ Da sein dort genannter Vorgänger Franz Wöckinger auch im Zeitungsartikel von 1929 angeführt wird, übte Hofbauer eventuell damals nur die Stellvertreterfunktion aus.

Von 1931 bis 1934 saß Hofbauer für die Christlichsozialen im Landtag.⁹ Eine Recherche in den oberösterreichischen Landtagsprotokollen zeigt keine bedenklichen Äußerungen oder Initiativen Hofbauers. Als Mitglied des Straßenausschusses war er fast ausschließlich an dementsprechenden Anträgen beteiligt.¹⁰ Nach dem Krieg wirkte er von 1. August 1948 bis 11. November 1949 als Stadtrat in Urfahr.¹¹

⁴ Sofern nicht anders vermerkt, hier und im Folgenden Neunteufel, Linz – St. Magdalena, 49–66.

⁵ Tages-Post vom 22. September 1927, 4.

⁶ Mühlviertler Nachrichten vom 29. November 1929, 7.

⁷ Linzer Volksblatt vom 25. September 1929, 4.

⁸ Kern, Oberösterreichischer Bauern- und Kleinhäuslerbund, 1462.

⁹ Slapnicka, Politische Führungsschicht, 132.

¹⁰ Vgl. OÖLA, Stenographischer Bericht der oberösterreichischen Landtagsverhandlungen, 1931–1934.

¹¹ Oberösterreich April bis Dezember 1945, 142; AStL, Gemeinderatskataster, Hofbauer Peter.

Problematische Aspekte

Funktionen im „Ständestaat“

Die Februarrevolution vom 12. bis 14. Februar 1934 betraf St. Magdalena nur teilweise. Während St. Magdalena selbst unbehelligt blieb, fanden in der zugehörigen Ortschaft Steg Kämpfe statt, welche mit der Besetzung des Gemeindegebiets durch das 18. Jäger-Bataillon der Heimwehr beendet wurden.¹² Über eine Involvierung Peter Hofbauers in die Kämpfe ist nichts bekannt. Nach dem Verbot der Sozialdemokraten wurde er als Regierungskommissär für St. Magdalena eingesetzt, nach der Konstituierung des neuen Gemeindetages im Dezember 1934 aber auch wieder zum Bürgermeister gewählt. Ursprünglich wollte er offensichtlich nur noch als einfaches Gemeindegangmitglied wirken, wurde dann aber überredet wieder den Posten des Bürgermeisters zu übernehmen.¹³

Hofbauer war Bezirksleiter in der Vaterländischen Front. Bei einer Veranstaltung in St. Magdalena anlässlich des einjährigen Jubiläums der autoritären Regierung im März 1934 – an welcher auch die lokale Heimwehr teilnahm – gab Hofbauer „einen Rückblick über die Geschehnisse bis zu den Tagen des 12. Februar d. J. und legte den Anwesenden den Beitritt zur Vaterländischen Front warm ans Herz.“¹⁴ In seiner Funktion als Bezirksleiter der Vaterländischen Front hielt er im November 1934 auch eine Rede, in welcher er den Kampf der christlichen Bevölkerung gegen die Staatsfeinde schilderte und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zur Vaterländischen Front betonte.¹⁵

Bei der Gründung der Heimwehr-Ortsgruppe St. Magdalena 1929 war Hofbauer an der Gründungsveranstaltung beteiligt. Während es nicht so scheint, dass er selbst Mitglied der Heimwehr wurde, hat er in seiner Funktion als Bürgermeister des Ortes am Schluss der Versammlung „den Beitritt vieler Arbeiter zur Heimatwehr, deren Bestreben es sein werde, die Heimatscholle vor jedem Ungemach zu schützen“, begrüßt.¹⁶

Er war auch als höheres Mitglied des oberösterreichischen Bauernbundes fest in das „ständestaatliche“ System integriert. 1935 hielt er auch eine Rede auf der gemeinsamen Jahresversammlung des Katholischen Volksvereines und des Bauernbundes, auf der er über „aktuelle Standesfragen“ referierte und die Bedeutung des Katholischen Volksvereines sowie die Zusammenarbeit dieser Organisationen betonte.¹⁷

¹² Neunteufel, Linz – St. Magdalena, 55.

¹³ Mühlviertler Nachrichten vom 14. Dezember 1934, 5.

¹⁴ Tages-Post vom 7. März 1934, 7.

¹⁵ Linzer Volksblatt vom 7. November 1934, 7.

¹⁶ Tages-Post vom 30. Oktober 1929, 6.

¹⁷ Linzer Volksblatt vom 18. Jänner 1935, 11.

Wirken als Stadtrat ab 1945

Als Stadtrat im Urfahr der Nachkriegszeit waren Hofbauers Zuständigkeiten die Bereiche Fahrbereitschaft, Feuerwehr und Landwirtschaft.¹⁸ Beurteilt nach den Stadtratsprotokollen war er eines der wortkargen Mitglieder dieser Institution. Kritisch gesehen werden kann sein Einsatz für den Lehrer Filmpöstl, der offensichtlich Nationalsozialist gewesen war und – auch weil er Luftschutzkurse geleitet hatte – seines Amtes enthoben wurde. Hofbauers Einsatz ist dabei allerdings im Zusammenhang mit einem Lehrermangel zu sehen, der in St. Magdalena dazu geführt hatte, dass nur jeden zweiten Tag Unterricht gehalten werden konnte.¹⁹ Allgemein trat Hofbauer im Stadtrat als Vertreter der Interessen St. Magdalenas auf und dabei im besonderen Maße der dortigen Schulen. 1947 wurde er angezeigt, ein „Bedarfdeckungsünder“ zu sein und sieben Ferkel nicht angemeldet zu haben. Die Anzeige stellte sich in der Folge jedoch als unbegründet heraus.²⁰

Rezeption

Trotz seiner vielen Jahre in der Politik verblasste die Erinnerung an Peter Hofbauer offensichtlich sehr schnell. Bei den Recherchen ließen sich abseits von Geschichtswerken über St. Magdalena²¹ oder die politischen Vertretungen, denen er angehörte,²² keine Behandlungen seiner Person in den Medien oder anderen Quellen feststellen. Auch nach seinem Tod 1962 konnten keine Nachrufe in Zeitungen oder im Gemeinderat von Linz gefunden werden. Er wurde in den Oberösterreichischen Nachrichten lediglich unter den Todesfällen kurz aufgeführt, wobei man ihn allerdings lediglich als Landwirt im Ruhestand bezeichnete und damit seine politische Funktionen verschwieg.²³ Die später erfolgte Straßenbenennung stellt damit nach aktuellen Erkenntnissen eine singuläre öffentliche Rezeption Hofbauers dar.

Straßenbenennung

Die Hofbauerstiege wurde im Jahr 1993 nach Peter Hofbauer benannt.²⁴ Man wollte damit einen Kommunalpolitiker ehren, stand aber vor dem Problem, dass in St. Magdalena bereits

¹⁸ AStL, Stadtratsprotokolle Urfahr, 4.8.1945, 2.

¹⁹ AStL, Stadtratsprotokolle Urfahr, 28.9.1945, 2 f.

²⁰ Linzer Volksblatt vom 27. Jänner 1948, 3.

²¹ So etwa das hinsichtlich seiner Leistungen bereits zitierte: Neunteufel, Linz – St. Magdalena.

²² Vgl. Slapnicka, Politische Führungsschicht.

²³ Oberösterreichische Nachrichten vom 24. Dezember 1962, 9.

²⁴ Im Folgenden aus: AStL, Straßenbenennungsakten, Hofbauerstiege.

der nach dem Kunstmaler Louis Hofbauer benannte Hofbauerweg existierte. Die Hofbauerstiege stellte die Lösung des Problems dar, da diese nicht für Hausnummerierungen und damit Adressen in Frage kam und somit die Verwechslungsgefahr ausgeschlossen werden konnte. Hervorgehoben wurde seine angeführte²⁵ Mitbegründung des Oberösterreichischen Bauernbundes sowie seine Tätigkeit als Bürgermeister, Landtagsmitglied und Stadtrat. Unter Anrainern und Anrainerinnen erfreute sich die Benennung nicht ungeteilter Zustimmung. So wurde sie von einem Anrainer aus parteipolitischen Gründen abgelehnt und stattdessen eine neutrale Benennung oder eine nach einem Vertreter der SPÖ gefordert, während andere Anrainer die Notwendigkeit der Benennung der Stiege an sich in Frage stellten. Diese Notwendigkeit ergab sich allerdings aus dem kuriosen Umstand, dass eine weitere Anrainerin auf ihrem Grund ein Schild mit „Theresia-Stiege“ aufgestellt hatte und man dieser gewissermaßen privaten Benennung entgegenzutreten wollte, um keinen Präzedenzfall zu schaffen.²⁶ Bei der betreffenden Anrainerin handelte es sich wiederum um Hofbauers Schwiegertochter, wobei das Schild selbst offensichtlich von deren Tochter aufgestellt worden war. Diese „Eigenbenennung“ mag auch der Grund gewesen sein, warum sich die Anrainerin gegen eine Benennung der Stiege nach ihrem Schwiegervater aussprach. Auch das Archiv war mit der Benennung von zwei Verkehrsflächen nach einem „Hofbauer“ auf derart engem Raum „aus prinzipiellen Gründen nicht sehr glücklich“ und schlug stattdessen – erfolglos – eine Benennung nach Franz Zola vor, dem Vater des Schriftstellers Emile Zola, welcher eine entscheidende Rolle beim Bau der Pferdeeisenbahn Budweis-Linz-Gmunden gespielt hatte.²⁷

Zusammenfassung

Trotz seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter konzentrierte sich Peter Hofbauers politisches Wirken primär auf seinen Wohnort St. Magdalena, dessen Interessen er in all seinen Funktionen im Sinne hatte. Als Mitglied der Christlichsozialen Partei setzte sich seine politische Arbeit während des „Ständestaates“ ungehindert fort und endete erst mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Während er an diese offensichtlich politisch nie anstriefte, trug er den „Ständestaat“ in seiner Funktion als Bürgermeister wie auch als Bezirksleiter der Vaterländischen Front aktiv mit und zeigte in diesen Funktionen auch eine Nähe zur Heimwehr. Nach dem Krieg wirkte er verhältnismäßig unauffällig als Urfahrer Stadtrat am Wiederaufbau des sowjetisch kontrollierten Gemeindegebiets nördlich der Donau mit.

²⁵ Siehe Fußnote 2.

²⁶ Ebenda, Schreiben Arch an B, 28.5.1993.

²⁷ Ebenda.

Literatur

Kern, Oberösterreichischer Bauern- und Kleinhauslerbund = Felix Kern, Oberösterreichischer Bauern- und Kleinhauslerbund. Bd. 2. Ried im Innkreis 1956.

Neunteufel, Linz - St. Magdalena = Joseph Jochen Neunteufel, Linz - St. Magdalena. Vom Dorf zur Stadt. Die Region zwischen Haselgraben und Katzbach. Linz 2003.

Oberösterreich April bis Dezember 1945 = Oberösterreich. April bis Dezember 1945. Ein Dokumentarbericht. Hrsg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv. Linz 1991.

Slapnicka, Politische Führungsschicht = Harry Slapnicka, Oberösterreich - Die politische Führungsschicht 1918-1938 Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976.